

0527

HOMILIE AN PALMSONNTAG 2. APRIL 1939

Ep. Phil. 2, 5-11;

Ev. Matth. 21, 1-17

Lied: 106, 1. 5-7 und 10.

Blosses Wissen ohne geistliches Licht ist blind
und taub

Ep. Philipper 2, 5-11:

Seid so gesinnt, wie es Christus Jesus war!
Er hatte sein Dasein in Gottes Art. Aber er
sah die Gottgleichheit nicht als Mittel an,
sich Beute zu gewinnen. Nein, er entkleide-
te sich (seiner göttlichen Herrlichkeit) und
nahm Sklavenart an. Er kam in menschl-
icher Gestalt und trat in seinem Äußern auf
wie jeder andre Mensch. Dann erniedrigte
er sich so tief, dass er gehorsam wurde bis
zum Tode, ja bis zum Kreuzestode. Darum
hat ihn Gott auch so wunderbar erhöht
und ihm den Namen geschenkt, der höher
ist als alle Namen. In diesem Namen, den
Jesus trägt, sollen sich alle Knie beugen –
die Knie derer, die im Himmel, auf Erden

HOMILIE AN PALMSONNTAG

2. APRIL 1939

VON
JOHANNES ROSE
RIGA

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / EZ

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

und unter der Erde sind -, und zur Ehre Gottes des Vaters sollen alle Zungen bekennen: „Jesus Christus ist der Herr!“

Ev. Matthäus 21, 1-17:

Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Bethphage, an den Ölberg, entsandte Jesus zwei Jünger mit dem Auftrage: „Geht in das Dorf, das vor euch liegt! Dort werdet ihr gleich am Eingang eine Eselin angebunden finden und bei ihr ein Füllen. Bindet beide Tiere los und bringet sie her zu mir! Und will euch jemand dreinreden, so sprecht: „Der Herr bedarf ihrer“ – dann wird er sie ohne weiteres ziehen lassen.“

Dies ist geschehn, damit sich der Ausspruch des Propheten erfülle:

Sagt der Tochter Zion: Sieh, dein König kommt zu dir, voll Demut und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Lasttierfüllen.

Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus geboten hatte: sie brachten die Eselin und das Füllen, legten ihre Mäntel

auf der Tiere Rücken, und er setzte sich darauf. Sehr viele Leute aber breiteten ihre Mäntel auf den Weg, andre hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf die Straße. Und alle, die mit ihm gingen – vorn im Zuge und hinterdrein -, die riefen laut:

Heil dem Sohne Davids! Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Heil soll erschallen droben in der Höhe!“

Bei seinem Einzug in Jerusalem geriet die ganze Stadt in Aufregung; man fragte: „Wer ist das?“ Die Leute antworteten: „Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.“

Dann ging Jesus in den Tempel Gottes: er trieb alle hinaus, die im Tempel verkauften und kauften; er stieß die Tische der Wechsler und die Bänke der Taubenhändler um und sprach zu ihnen: „Es steht geschrieben:

Mein Haus soll ein Bethaus heißen; Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.“

Dort im Tempel kamen Blinde und Lahme zu ihm, und er heilte sie. Als aber die Hohenpriester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und hörten, wie die Kinder im Tempel riefen: „Heil dem Sohne Davids!“, da wurden sie unwillig und sprachen zu ihm: „Hörst du nicht, was die hier rufen?“ Jesus antwortete ihnen: „Jawohl! Habt ihr denn nie das Wort gelesen:

Aus Kinder- und aus Säuglings-
mund hast du dir Lob bereitet?“

Damit ließ er sie stehen und ging aus der Stadt hinaus nach Bethanien, wo er übernachtete.

„Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg“ (Ev. Vers 8).

Das war Sitte in der alten Welt beim Empfang eines Königs, den man auf ganz außerordentliche Weise ehren wollte. Und nun ist Jesus, den sie also ehren, ein Nachkomme des alten Königshauses Davids.

Jesus reitet daher auf einem Esel, ein Bild friedlicher Armut und Niedrigkeit und doch: „Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König!“ Äußerlich mit Ausschaltung aller sichtbaren Macht und Herrlichkeit, innerlich aber emporgeschichtet – so zieht Jesus ein nach Jerusalem.

Mit Jesu zog auch viel Volks. Es war das große Passahfest in allernächster Nähe, und schon kamen die ersten Scharen von Festpilgern daher. Es waren solche, deren große Sehnsucht, Jerusalem und die schönen Tempeldienste zu schauen, sie früher als andre herzog.

Diese hatten dann auch das hohe Glück, bei dem kleinen Flecken Bethphage mit Jesu zusammenzutreffen, und Ihn als den einziehenden König Zions in die Stadt hineinzubegleiten, und der Heilige Geist füllt ihren Mund mit wunderbaren Worten der Weissagung, des Rühmens und Jauchzens.

Und der HErr lässt es ruhig geschehen, nicht wie damals, wo das Volk Ihn nach der wunderbaren Speisung von Tausenden schon einmal zum König machen wollte (Joh. 6, 15). Jesus lies Sich damals durch die Begeisterung des Volkes nicht hinreißen. Es war das, wie schon öfters, ein listiger Schachzug des

Feindes, in das Erlösungswerk unbiblische Züge hineinzubringen, u es zu Fall zu bringen.

„Das geschah aber alles, auf dass erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten: „Siehe dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin“ (Sach. 9, 9).

Wie hätte es alles, was da geschah, gerade die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die doch die Schrift kannten, gewaltig packen und erwecken sollen! Wo dazu noch Blinde und Lahme sich in den Tempel drängten und Er sie heilte.

Wir sehen gerade das Gegenteil. Worüber sind denn die Hohenpriester und Schriftgelehrten so besonders entrüstet? Es war das Hosianna-Zurufen Jesu, dem Sohne Davids. „Hosianna“ ist der alte Heilruf Israels, ursprünglich ein Gebetsruf an Gott („O, HErr, hilf!“).

Es waren dieselben Worte, die die Priester am Laubhüttenfest, dem Gedächtnis des Wohnens in Hütten während der Reise zum gelobten Lande, sangen, indem sie um den Altar schritten, Hosianna rufend. Die Hohenpriester waren ganz empört, dass Worte, die am Altar nur zu Gott gerichtet werden

durften, diesmal aus Veranlassung des Erscheinens Jesu im Tempel ausgesprochen wurden: „Hörst Du auch, was diese sagen?“ (Vers 16).

Es war nur Kindermund; aber Kindermund hat oft die Wahrheit in Einfalt ausgesprochen. Dazu lag hier eine prophetische Verheißung durch Kindermund vor (Vers 16). Es war ein Durchbruch der Stimme des Heiligen Geistes auch in den Kindern im Tempel.

Würden die Hohenpriester und Schriftgelehrten nur ein wenig im Geiste hingehört haben, was da alles gemäß dem Worte Gottes an diesem Tage zusammenwirkte – wie Schuppen wäre es von ihren Augen gefallen, und sie hätten in Jesu den geschaut, auf den sich alle Propheten bezogen, in den alles, was in der heiligen Schrift geschrieben stand, wie in einem Brennpunkt zusammenlief. Und sie konnten die Ersten gewesen sein, die zu den Füßen des fleischgewordenen Sohnes Gottes, Jesu, dem Sohne Davids, gehuldigt hätten. Wie anders läse sich das Neue Testament!

Doch es musste so kommen, damit alle Worte der Propheten in Erfüllung gingen wie das Wort vom Stein, den die Bauleute verworfen haben (Ps. 118, 22; Matth. 21, 42); von der Verachtung, dass man das

Angesicht vor Ihm verbarg, von dem Tragen unsrer Krankheit und von dem Laden unsrer Schmerzen und unsrer Missetat auf Ihn (Jes. 53, 3. 4. 5.).

Geraded aber so ist Er unser Heiland und Seligmacher geworden und durch Seine Wunden sind wir geheilt. Hosianna dem Sohne Davids, Heil dem Lamme Gottes, Hosianna in der Höhe!

Aus dem heutigen Evangelium lernen wir die Wahrheit, dass bloßes Wissen, ohne geistliches Licht, blind und taub ist gegenüber den Heilstaten Gottes, wenn sie zur Erfüllung kommen. Das war nicht nur damals so. Es ist auch heute so. Es ist auch unsre Erfahrung in Gottes Werk.

Würde Gottes Geist uns nicht beständig erleuchten, unser bisheriges, unser früheres Wissen hälfe uns wenig in allem weiteren Tun des HErrn. Wir würden gar bald nicht mehr imstande sein dem Lamme zu folgen und in den mancherlei Stufen Seines Liebesratschlusses Schritt zu halten.

Und die Folge wäre, dass wir, wie alle unsre Brüder, das Eingehen mit Ihm zur Hochzeit des Lammes (Matth. 25, 10) verfehlten. Ja, wir würden allem gegenüber entrüstet dastehn und glauben, dass wir zu

Gottes Ehre gegen alle solche geistliche Anmaßung aufzutreten haben.

Bisher hat uns der HErr davor gnädiglich bewahrt. Wir haben noch immer die große Gnade, dass wir in Sehnsucht hinauf nach Jerusalem ziehn. Möchten wir noch ferner als solche des Weges früher Daherziehender ausharren, bis wir nach Bethphage kommen, da wir den HErrn treffen dürften mit Seinen Zwölfen und nochmals Zwölfen, um alsdann in wunderbarsten Erfahrungen weiter zu ziehen, hinein nach Jerusalem, der großen Stadt des weiten Landes Imanuel, um dann selig zu schauen, wie der HErr Seinen heiligen Tempel reinigt und ihn wieder zu einer wunderbaren Stätte heiliger Anbetung macht.

„Und als Er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt“ (Vers 10). Wie erst wird sich das geistliche Jerusalem erregen, wenn die wunderbare Kunde von der erfüllten Tatsache der Auferstehung der Heiligen und der Erscheinung des HErrn durch die Straßen und Gassen Jerusalems, durch die verschiedenen Konfessionen und Gemeinschaften laufen wird!

Die Weissagung bezeichnet die Wirkung davon als einen Blitz aus klarem Himmel. „Der HErr ist da, ist da!“ (Rek. 1916, Nr. 6) wird es von Mund zu Mund gehen unter den Getauften, denen heute tausend

andre Dinge wichtiger scheinen als die Verheißung des HErrn.

Weshalb wohl fehlt ihnen das notwendige Interesse zu dieser wunderbaren Verheißung Gottes, die doch allen Gliedern des Leibes Christi gleicherweise gegeben sind, und die meisten unter ihnen sie auch dem Namen nach kennen? Wiederkunft Christi, Auferstehung der Entschlafenen, Gottes Reich, neuer Himmel und Erde, und andres mehr, sind Dinge, die Christenohren, wenn auch sehr abgeschwächt, von ihren Kanzeln hören.

Da erleben wir die Wahrheit, dass bloßes Wissen ohne geistliches Licht interessenlos bleibt, ja sich sogar feindlich stellen kann gegen die herrlichsten Heilstaten Gottes, wenn sie nicht den eigenen Anschauungen und Erwartungen entsprechen.

Unser Wissen von den Verheißungen Gottes muss von dem Lichte des Trösters besonders in der Zeit beständig durchleuchtet werden, da es zum endlichen Durchbruch geht. Ein Ausschluss, eine Unterbrechung dieses Lichtes, würde heute auf unsren Geist ähnlich wirken, wie die Ausschaltung einer Lichtbirne, und wir versänken in den sonst so klaren Begriffen gar bald in dieselbe Interessenlosigkeit, Kälte und Finsternis, wie wir sie heute rund um uns be-

klagen müssen. Es geht nach dem Psalmwort: „Denn bei Dir ist die lebendige Quelle, und in Deinem Lichte sehen wir das Licht“ (Ps. 36, 10).

Unser Wandel im Zuge des HErrn hinauf nach Jerusalem geht Sonntag für Sonntag über die Schwelle des Heiligtums, da der HErr die heilige Speise zur Erquickung der Pilger bereitet hat. Wie wenig ist heute auch dafür Zeit und Sinn bei den Seinen.

Selig auch hier als Erste zu sein, deren Sehnsucht nach Ihm, Seinem Hause und Seinen herrlichen Verheißungen sie früher herzieht, denn alles übrige Volk. Wie stürmten sie in den Tempel, Blinde und Lahme und Neugierige, als Jesus bereits in demselben war! Oh, in großer Kürze werden die Räume der Heiligtümer in der ganzen Kirche die hernach Kommenden nicht fassen können, wenn Sich der HErr verherrlicht haben wird mit aufgedecktem Angesicht! Da wird wohl keine Entrüstung mehr aufkommen.

Johannes Rose (Originalunterschrift) b. E.